

Der Ruf der Wächter

„Auf deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt. Den ganzen Tag und die ganze Nacht werden sie keinen Augenblick schweigen. Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wiederaufrichtet und bis er es zum Lobpreis macht auf Erden! - Der HERR hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Wenn ich jemals deinen Feinden dein Korn zur Speise gebe und wenn Söhne der Fremde deinen Most trinken werden, für den du dich abgemüht hast! Sondern die es einsammeln, sollen es auch essen und den HERRN loben. Und die ihn einbringen, sollen ihn auch trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.“

Ihr Lieben, es ist eine interessante aber falsche Deutung, dass immer wieder Christen sagen, sie seien als Wächter berufen – und dann beobachten und wachen sie über die Gemeinde, dass dort auch alles schriftgemäß zugeht, erheben immer wieder warnend ihren Zeigefinger.

Nun ist es aber so, dass der Wächter auf den Zinnen normalerweise seinen Blick immer nach draußen richtet, darüber wacht, dass von außen keine Gefahr der Stadt droht. Was in der Stadt los ist, ist für ihn eigentlich sekundär – er schaut in die Ferne und achtet dort auf Gefahren.

Unser heutiger Text nun zeigt einen noch anderen Dienst des Wächters auf. Hier geht es um Wächter, die ständig rufen – und zwar nicht wenn der Feind anrückt – das ist bereits geschehen, die Stadt liegt verwüstet – ausgeplündert – und dennoch stehen diese Wächter tag und Naht auf den Zinnen und erheben ihre Stimmen.

Hören wir aus dem Propheten Jesaja 62, die Verse 6ff nochmals wörtlich und ausführlich aus dem Hebräischen übersetzt:

Hoch auf Deinen Mauern, Stadt Gottes, Stadt des Friedens, Jerusalem, oben auf dem, was dir eine schützende Macht ist, eng damit verbunden, habe ich Sorge dafür getragen, mich darum gekümmert, gesucht und beauftragt Wächter, Beschützer, ein Bewahrer des Restes von Wasser, was noch übrig ist, ein wachsamer Beobachter, der seine Augen nicht schließt, der seine Aufgabe sorgsam durchführt und dabei den Hüter Israels verehrt. Dieses wachen unaufhörlich Tag und Nacht indem sie nicht aufhören, nicht still sind, sich nicht untätig verhalten oder gar aufgeben den Herrn daran zu erinnern, in an seinen Bund zu erinnern, ihn anrufen, ihm ins Gedächtnis zu rufen und zwar unüberhörbar, was er gesagt und verheißten hat, preisend seine Gnade zu erwähnen, ja diese geradezu mahnend zu proklamieren. Sie gönnen sich keine Ruhe – und so fordere ich euch auf: Gönnt Ihm – Gott selbst keine Ruhe, bis er wieder aufrichtet, fest und stark macht, befestige und ohne Wanken stehen lässt seine Stadt Jerusalem, dass es in seiner Berufung steht zu der es eigentlich bestimmt hat: Jerusalem soll wieder leuchten, glänzen und erstrahlen, und es soll zu einem Ort des Lobpreises, des Jauchzens, des Festlichen Jubels über Gott werden.

Siebenfach hat Gott geschworen, hat sich mit uns verbunden im Schwur, bei seiner Schwurhand, bei der Stärke seines Arms: Es ist einfach undenkbar, ganz sicher lasse ich nicht zu, dass der Ertrag eurer Ernte, das Korn und die Fürchte, den Feinden zur Nahrung dienen darf und die Kinder der Fremden, die fremde Götter anbeten sollen sich nicht an dem Wein erfreuen, den ihr erarbeitet habt!

Im Gegenteil: diejenigen, die sich versammelt haben, die gesammelt und geerntet haben sollen auch essen und dabei den Herrn loben. Und diejenigen, die Menschen und Nationen gesammelt haben, die sollen sich daran laben, trinken in den Vorhöfen

Wir merken, dass hier eine Situation vorausgesetzt wird, in der er streng genommen gar nichts mehr zu bewachen gibt.

Rein historisch gesehen spricht hier Gott von dem verlassenen und zerstörten Jerusalem, das seit 70 Jahren ohne das Volk, ohne Tempeldienst, daliegt – Ihr kennt vielleicht die Texte aus dem Buch Nehemia über den Wiederaufbau Jerusalems.

Im übertragenen geht es – wie ihr euch sicher schon gedacht habt ☺ mal wieder um uns hier und heute in Mannheim, in Baden, in Deutschland.

Auch bei uns scheint es eigentlich nichts zu bewachen zu geben – Gemeinde Gottes ist in alle Winde zerstreut – aufgeteilt, vielleicht zerstritten wie damals die 12 Stämme Israels. Nun, wie es um uns als Gemeinde Gottes in Deutschland steht, braucht wohl nicht weiter vertieft zu werden.

Und mitten in diese Situation hinein kommt nun Gott und gibt dieses seltsam neue Bild von Wächtern:

Gott selbst stellt sie auf die Mauern, als wenn die Stadt bereits wiederbelebt wäre, und ermuntert sie, ununterbrochen zu rufen, zu singen, zu beten mit dem einen Inhalt: Gott an seine Verheißungen zu erinnern, keine Ruhe mehr zu geben, bis diese Verheißungen in Existenz kommen. Und dann hilft der Herr in dieser Verheißung uns gleich noch auf die Sprünge, was denn der Inhalt dieser Verheißungen ist, die die Wächter auf der Zinne nicht aufhören sollen zu proklamieren:

Wir sollen wieder zur Stadt Gottes werden, voller Leben und Lobpreis; Wir bekommen eine Ernte und dürfen sie genießen und dies voller Freude.

Der Reihe nach sind es fünf Punkte: (5 = Zahl der menschlichen Bedürftigkeit und zugleich der göttlichen Erlösung und Gnade)

1. Gott selbst ruft die Wächter in den Dienst.
2. Die Wächter tun einen Glaubensschritt: Sie stellen sie auf die Mauern einer Stadt, wo es vordergründig gesehen gar nichts zu bewachen gibt.
3. Die Wächter tun für sie Ungewohntes: Sie rufen, singen und beten
4. Sie gönnen sich keine Ruhe und sie gönnen Gott keine Ruhe.
5. Sie erinnern Gott an sein Versprechen, an sein Wort!

- a. Gott hat verheißen: Aufrichten, herrichten seiner Gemeinde!
 - b. Gott hat verheißen: Wir werden ernten und keiner darf uns die Ernte wegnehmen!
 - c. Gott hat verheißen: Wir werden Freude ernten – und auch die darf uns keiner nehmen!
1. Zum Wächter wird man nicht dadurch, dass man eines Tages sagt: Ich glaube, ich wäre ein guter Wächter, oder der Pastor sagt: Du und du: Ab auf Wache! Wächter in diesem Sinne wird man dadurch, dass Gott selbst einen zieht, es lässt einem keine Ruhe, immer wieder spricht Gottes Stimme durch sein Wort, durch seinen Geist ganz direkt: Da ist dein Platz!

Und wenn wir die Stimme des Geistes recht verstehen, ruft er derzeit überall auf der Welt und besonders auch hier in unserem Land solche Wächter auf die Zinnen.

Es ist wichtig, diese Stimme zu hören und ihr zu gehorchen, denn nur dann sind wir auf dem richtigen Platz und in der rechten Weise Wächter und missverstehen unser Amt nicht im Sinne des Eingangsbeispiels von den Wächtern, die die Gemeinde verdreschen – so geschehen übrigens im Hohenlied 5,7 – aber das wäre ein anderes Thema.
 2. Stellen Sie sich mal vor, sie sollen ein menschenleeres Camp bewachen – sie kämen sich zu recht leicht fehl am Platz vor – aber wenn Gott uns auf Wache ruft – auch wenn wir nichts sehen, wozu das dienen soll - meinen, es sei sinnlos – würde doch nichts bringen – tun wir diesen Schritt des Glaubens – auch ohne zu sehen, einfach weil Gott uns beruft.
 3. Nächste Herausforderung folgt auf den Fuß: Anstatt zu wachen wie sie es gewohnt sind, gehen sie unter die Sänger Beter und Verkündiger. Aber in voller Waffenrüstung – auch das scheint unlogisch zu sein – aber es ist auch ein weiterer Hinweis: auch wenn wir „nur beten“, oder „nur“ in der Fürbitte stehen – sollten wir wie Wächter sein – voll gerüstet – allzeit bereit und wachsam!
 4. Wenn wir zu solchem ungewohnten Wächterdienst gerufen sind – sollen wir dies Tag und Nacht tun – ohne aufzuhören – es wird extra noch mal wiederholt im Text. Tag und Nacht sollen wir Gott in den Ohren liegen, ihm keine Ruhe mehr lassen – und keine Ruhe mehr gönnen – es geht ums Ganze! Und jetzt wird auch deutlich, weshalb Gott viele solcher Wächter ruft – denn das geht nur im Schichtdienst.

5. Was nun rufen, singen, beten die Wächter auf diese Weise?

Hören wir nochmals den Text wörtlich: ***Sie hören nicht auf, den Herrn daran zu erinnern, in an seinen Bund zu erinnern, ihn anzurufen, ihm sein Wort ins Gedächtnis zu rufen und zwar unüberhörbar, was er gesagt und verheißen hat, preisend seine Gnade zu erwähnen, ja diese geradezu mahnend zu proklamieren...***

Jesus ermuntert uns auch dazu, auf diese Weise Gott regelrecht zu „nerven“ wie es heute heißen würde: Denken wir an das Gleichnis vom bittenden Freund und der bittenden Witwe (Lukas 11,5ff & 18,2ff). Genau das ist hier angesprochen: Gott lädt uns selber ein, ihm ständig in den Ohren zu liegen und ihn daran zu erinnern, was er uns versprochen hat – was er seinem Volk Israel versprochen hat, was er seiner Gemeinde hier in Mannheim und in Deutschland versprochen hat. In drei Punkten macht er das klar, was es ist, was wir proklamieren sollen:

a. Bis er wieder aufrichtet, fest und stark macht, befestige und ohne Wanken stehen lässt seine Stadt Jerusalem, dass es in seiner Berufung steht zu der es eigentlich bestimmt hat: Jerusalem soll wieder leuchten, glänzen und erstrahlen, und es soll zu einem Ort des Lobpreises, des Jauchzens, des festlichen Jubels über Gott werden.

Gott möchte auch uns Mannheimer in dieser letzten Zeit zu einer starken und schönen Braut machen – gerade in Vers 5 von Jes. 62 sagt er dies: ***Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.***“ Gott möchte stärken, was daniederliegt, möchte aufbauen, was verwüstet liegt – Denken wir an Jesaja 61, aus dem wir in den letzten Wochen all das Neue an Plänen Gottes erfahren haben.

b. Gott wird uns Frucht schenken – wir werden sähen und auch ernten, und diese Ernte wird eben nicht mehr, wie es vielleicht schon oft war – von Unkraut überwuchert, von Vögeln weggefressen, von den Heuschreckenschwärmen kahlgenagt. Er schwört dies gleich doppelt: Gott hat geschworen und hier steckt die Zahl 7 drin – vollständig hat er dies getan - , hat sich mit uns verbunden im Schwur, bei seiner Schwurhand, bei der Stärke seines Arms: Es ist einfach undenkbar, ganz sicher lasse ich nicht zu, dass der Ertrag eurer Ernte, das Korn und die Fürchte, den Feinden zur Nahrung dienen darf. Im Gegenteil: diejenigen, die sich versammelt haben, die gesammelt und geerntet haben sollen auch essen und dabei den Herrn loben.

Darin steckt für uns: Egal welche Krisen auch unser Land erschüttern, Gemeinde Gottes wird überleben – und nicht nur so knapp, sondern so dass wir diese Frucht und Ernte an Menschen und Mitteln voller Dankbarkeit und mit einem Lobpreis auf den Lippen genießen können.

- c. *Gott hat geschworen, hat sich mit uns verbunden im Schwur, bei seiner Schwurhand, bei der Stärke seines Arms: Es ist einfach undenkbar, ganz sicher lasse ich nicht zu, dass die Kinder der Fremden, die fremde Götter anbeten sich nicht an dem Wein erfreuen, den ihr erarbeitet habt! Im Gegenteil: Diejenigen, die Menschen und Nationen gesammelt haben, die sollen sich daran laben, trinken in den Vorhöfen.*

Nicht nur, dass wir satt werden – dass das Haus Gottes voll wird mit Menschen, die Gott loben und preisen – es wird auch voller Freude geschehen – Christen und Freude gehören in diesem Sinn untrennbar zusammen – Freude im und am Haus Gottes, Freude als eine Frucht des Geistes und hier ganz speziell: Freude an den Menschen, die ein volles JA zu Gott gefunden haben und so aus den Nationen in das Haus Gottes gekommen sind. Wir selber dürfen das Ergebnis unseres Wächterdienstes sehen, wir selber dürfen uns an der Frucht – und keiner wird und darf sie uns streitig machen – wer zu Gott kommt gehört zu Gott und nichts und niemand kann sie und uns wieder von der Liebe Gottes trennen.

So sind wir nicht nur Söhne und Töchter Mannheims, sondern Wächter Mannheims!